

Verantwortlich: ...
Verlag: ...
Preis: ...

Volkswort

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Sölbergstraße.
Telegraphen-Adresse: Volkswort Halle/Saale.

Insertionsgebühren
Bestellen für die 6 monatliche
Bestellen für die 12 monatliche
Bestellen für die 3 monatliche
Bestellen für die 1 monatliche

Nr 153 Halle a. S. Sonntag den 3. Juli 1892 3. Jahrg.

Für die Abonnenten der „Neuen Welt“ gelangt heute Nr. 27 zur Ausgabe.

Arbeiter und Parteigenossen! Trinkt kein boykottiertes Bier! Der Boykott währt ununterbrochen weiter! Der Kampf gilt der Gewinnung von Allen auf dem Lande, um auch dort unsere Ideen propagieren zu können. Freunde, achtet auf den Boykott!

Sozialistische „Schandthaten“!

Die jede aufstrebende Gesellschaft hat einen Kampf für ihre sittliche Berechtigung, um ihr volles Dasein zu besitzen. Das hat die Sozialdemokratie bereits oft an ihrem eigenen Leibe reichlich erfahren müssen. Verdrängungen und Verfolgungen aller Art, sowie harte Strafen nach den bestehenden Rechtsgrundlagen profanir täglich wie Fogelshauer in ihre Reihen hinein.

Besonders aber stehen kostbare und gefährliche Verdrängungen unserer Partei und der in ihr wirkenden Personen auf der Tagesordnung. Hoß und Verdrängung der Sozialdemokratie! Das ist für viele unserer Gegner die Lösung. Betrachtet man diese Verdrängungen näher, so stellen sie sich als Karrieraturen, als aberne oder nichtwärtige Uebertragungen dar. Das ist die eine Seite der Sache.

Unverkennbar glauben die Verfechter der Bourgeoisie verächtlich zu sein, die verdrängende „Ordnung“ der Dinge mit allen ihren Ungerechtigkeiten und Ausbeutungen als moralisch berechtigt durch Duld und Dumm verteidigen zu wollen. In ihrer Unwissenheit und Oberflächlichkeit beschönigen sie nicht nur die ungläublichen Gesinnungslosigkeiten, sondern sie verdrängen es sogar, dieselben als naturunvermeidliche, den Fortschritt der Zeit fördernde Elemente zu erweisen.

Manchmal werden hin und wieder die Sozialisten durch unanfechtbare Beweise fähig, die mit Willen der Behörden der Jugend ein Bild von der Sozialdemokratie geben sollen. Schlägt man z. B. ein beliebiges Schullehrbuch an, so findet man darin bald längere Absätze und ganze Stücke, welche mit einer wahren Einnahme die sozialpolitische Vermengung beider Reichthümer bezeugen. Der Kommunist wird herein gedrückt und vermischt mit als ein ebenso niedrige als lächerliche Fraulein dargestellt. Das ist der Text; die Belegstellen sind dann die reichsten und schönsten, die Belegstellen für das politische Leben und die unabweislichen, die Umfassungsbestimmungen verarbeiteten Reklamewerbungen.

Dabei ist der folgende Stoff dem „Verständnis“ der verschiedenen Abteilungen der Schule „angepaßt“, wobei die Sozialdemokratie auf der Unter- und Mittelsstufe pädagogisch-metodisch anders betrieben wird, als auf der Oberstufe. Es ist also ohne Zweifel System in dem Vorgehen. Allein nicht nur in der Volksschule, die richtiger als Elementar-Armeneschule bezeichnet würde, ist dieses Bemühen, für den heutigen Staat so viele Lagen als möglich einzulegen, vorhanden; es ist auch in die Fortbildungsschulen und in die „höheren“ Lehranstalten, wahrscheinlich ohne irgend welche Ausnahme, wie eine Epidemie eingebrungen.

Ein Musterbuch nach dem angebotenen Plane ist beispielsweise das „Lehr- und Lehrbuch für Fortbildungsschulen, Gewerbe- und Handelschulen“, das die Herren Schürmann und Windmüller zu Verfasser hat. Das Buch ist für unsere Betrachtung um so bemerkenswerter, als es bereits die neunte Auflage erlebt hat. Statt sich damit zu begnügen, in dem Buche Materialien aus den Gebieten der Naturwissenschaft, der Geschichte und Geographie, der Physik, der modernen Logik u. s. w. zu bieten, hatten die strebsamen Verfasser den zeitgemäßen Gedanken, den der erlauchten Mittelwelt auch als Sozialpolitiker zu offenbaren. Das mußte natürlich in der klüglichen Weise vor sich gehen, weil die Herren aus der Vergangenheit nichts vergessen, aus der Zukunft nichts gelernt haben und so mit erstaunlicher Unwissenheit ihrer selbstgestellten oder ihnen zur Lösung befohlenen Aufgabe gegenüberstanden.

Eines der Befehle trägt die Ueberschrift „Die Feinde des Staates und der öffentlichen Ordnung“. Der Verfasser ist offenbar ein ordnungsparteilicher Pragmatiker, der mit dreifacher Einnahme der Jugend des Volkes seine geistige Speise vorsetzt. „Es ist vorgekommen“, soleset er in einer wirklich inhumanen Denkart, „daß gewisse Führer der Sozialisten die Arbeiter um ihr Geld betrogen haben, um sich damit zu bereichern, und andere, die eben nicht Betrüger genannt werden konnten, haben ihre Taugen mit dem Gelde der Arbeiter prachtwoll gefüllt.“

In dieser Weise werden im weiteren Verlaufe alle denkbaren und undenkbaren Schandthaten den Sozialdemokraten an die Rockschöße gedrückt, und darauf wird mit dem Volksgelächel der Enttäuschung hingeworfen als die Schandthat, die Einnahme und Kultur aus Nichtswürdigkeit oder Aberwitz zu erklären wollen. Kein haltbarer, vernünftiger Gedanke taucht da auf. Die Ideen des müßiggängerischen Schulmannes sind zu einem unentwerrbaren Knäuel von Verdrängungen, kirchlichen Märschen und alles beherzenden Wüßhans zusammengelockt. Wenn man eben glaubt, daß ein Fünftel von Vernunft in dem Aufsatze aufstehen könnte, wird es schon in einem Wust von Unsinn erstickt.

Kann kommt der sozialistische, vermalte „Volkstaat“ an die Reihe. Die Hölle mußten doch wissen, wie ein solches Unheil anstiftet. Der Volkstaat wird durch eine Revolution fabricirt. Das beweist genügend die französische Revolution von 1789 abstrahirenden Augenblicken. Da wurde der liebe, artige Dauphin, so unmeniglich genadelt, bis er wahrhaftig wurde und schließlich umkam. Und das Ende von Liebe ist? Antwort: Die königliche Familie, die Ueberreste, die Geistlichen, die Weichen, alles wurde ermorde.“ So geht

es in einem sozialistischen Volkstaat zu, und der falsche Zeuge beruft sich dabei vollständig auf das Zeugnis der Geschichte.

Noch ein drittes und letztes Beispiel: Die französische Revolution und ihre ersten Einwirkungen auf Deutschland. In diesem Aufsatze werden die Thätigkeit Diderots und der Encyclopädisten, das unvergängliche Epos eines Voltaire, eines J. J. Rousseau gleichzeitig mit einer verächtlichen Handbewegung des Bitters von der traurigen Gestalt abgethan: „Frankreich wurde durch eine Flut schlediger Bücher überflutet“. Die 89er Revolution ist dem Geschichtsforscher des Buches ebenso eine Ausgeburt der Fülle wie der nordamerikanischen Völkerverdrängung. Seiner Voreingenommenheit und bodenlosen Unwissenheit giebt er mit Bezug auf Frankreich, indem er Nordamerika vorwirft, daß sein Feind „die Freistaat ins Leben gerufen wurde, der vom Königtum und Kirgentum, von Adel und Standesvorrechten, von einem stehenden Heere und von noch mancher anderen Einrichtung völlig abhag, welche dem herrschenden Geiste der Ungleichheit zuwider war“.

Gegenwart, Bergangenheit und ein Stück Zukunft, Schrein der Wahrheit und offenkundige Lüge, Atheismus und Sozialdemokratie — alles das wird kunstgerecht bei den plumpen Angriffen auf das Vordringen der Zeit durcheinander gewürfelt.

Das sind nicht geschichtliche Bilder, sondern Karicaturen, deren sich die Bourgeoisie wegen der damit verbundenen schändlichen Blamage zu schämen hat.

Der sozialistischen Idee kann aus solchen Karicaturen der Historie eine ernste Schädigung durchaus nicht erwachsen. Durch den Chantismus und Bismarck, durch einseitige oder kostbare Verdrängungen überwindet man den Sozialismus nicht. Derartig verdrängte Hölle prälen an unsere Bewegung ab und fliegen auf die Schützen zurück, welche sie abschossen. Nur mehr von diesen Hölle! Sie sind uns erwünscht.

Um die Wirkung auf die heranwachsenden Schichten kann unmöglich bei derartigen Verdrängungen des geschichtlichen Thatbestandes ausbleiben. Das ist eine sicher wirkende Folge, welche sich die arden Verfasser und ihre ehrwürdigen Hintermänner doch wohl nicht antreiben überlegt haben.

Was bekommt denn der heranreifende Knabe und Jüngling da zu lesen und zu hören in den „verächtlichen“ Ausbeutungsarbeiten? Sein Lehrer sagt ihm indirekt in Uebereinstimmung mit seinem Buche, daß das großartige Staatswesen Nordamerikas mit allen seinen Vorgesängen und Staatsleuten, seiner Freiheit und seinem Reichthum, seinen Republikanismus, seinen technischen und industriellen Fortschritten nur eine Folge des Unglaubens, des materialistisch gerichteten Atheismus, sei. Ihm wird ferner die zweifelhafte Behauptung gelegentlich gepredigt, daß jeder Sozialdemokrat Atheist sei. Es wird weiter den Schülern weisgemacht, daß alle revolutionären Bewegungen — wie auch angeblich bei der französischen Revolution — auf sozialistisch-atheistische Verdrängungen und Exzerzieren zurückzuführen seien. Wogin der Jüngling, hierdurch angezettelt, nicht, erblüht er die „Sozialisten und Atheisten“

nichts einzubüßen brauchen. Wenn das Quartal zu Ende ist, machen wir uns kein Kopfschütteln wegen der Wohlthaten, wir würden uns sogar vom Hauswirt mit Vergnügen an die Luft setzen lassen; außerdem haben wir bei Tage freies Licht und bekommen das Wasser ganz umsonst geliefert. Sollten Sie das Bedürfnis nach einem Spargelgange empfinden, so wird Ihnen ein solcher unter Umständen genehmigt, doch giebt man Ihnen bei dieser Gelegenheit ein Fährgefahr für Ihre persönliche Eiderkeit und damit Sie aus dem Rückweg wieder finden, vom Gerichte einen verlässlichen Führer mit, den Sie in der Regel allerdings als Ihren Zögling zu befehlen haben. Selbstverständlich stellt Ihnen in Krankheitsfällen Ihr Gönner Arzt und Medizin gratis zu Gebote, denn ihm liegt alles an der Gesundheit und dem Leben des Schulbuben, und wenn er kurzfristig genug sein sollte, das nicht selbst einsehen zu können, so würde er von Gerichte wegen zu einer besseren Einsichtnahme veranlaßt werden. Da haben Sie nun das Große und Ganze der Gerichtsbarkeit und Gönner-Versicherung, die in der gegenwärtigen Lage einschlagen, wie in einer Kasse. Was Sie selbst anbelangt, so haben Sie eine weitere Verpflichtung, als die ruhig zu buhen oder zu begehren.

„Nochmals meinen besten Dank, mein Herr, für Ihre außerordentlich freundlichen Bemühungen, mich über meine gegenwärtigen Verhältnisse, Pflichten und Rechte aufzuklären. Ich hoffe, wir werden uns während meines Hierverbleibens gut vertragen“, erwiderte der Knab, der die Antwort, die sich allmählich heiniger zu fählen begann.

„Diese Hoffnung teilte ich unvorsichtiger“, erwiderte Franz, „als man die Erfahrung macht, daß selbst die sonst wenig verlässlichen Charaktere unter Schloß und Riegel des Gerichts zu einem harmonischen Einvernehmen gelangen. Um Sie insofern noch etwas besser zu orientieren, will ich mir gestatten, Sie mit den einzelnen Mitgliefern unserer Parteien

4) Am Werkstuhle der Zeit.

Zeitungsroman in drei Hefen von H. Otto Wolfert.
(In neuer vom Verfasser bewerkter Bearbeitung.)
(Nachdruck verboten.)

2. Kapitel. Rom Strande der Rena.

Wohl jeder von den Bewohnern der Westküste hatte sich über den erwarteten „Ausbruch“ unter dem Einfluß der ihnen zu teil gewordenen Kräfte in seinen Gedanken einen kleinen Schauer geistigt und das Original wiederholend bemessen bei ihnen in erschütterter Weise. Mit allen Zeichen der Besorgnis und Unruhe trat erschien ein junger Mensch von etwa 21 Jahren. Seine markantesten Merkmale waren vor allem die beiden großen Augen, die in den zartgezeichneten und hoch ziemlich vollen Körperformen, die nahe an das Weibliche strahlten. Hochgewachsen, schlängeltes Haar umrahmte ein regelmäßig gezeichnetes Gesicht von überwältigender Schönheit. Ein kleines Kinn bedeckte die Oberlippe, und unter langen Wimpern hervor glänzte ihm schwarzem Feuer ein dunkles Augenpaar.

Dieses Augenpaar irrte beim Eintreten umhert auf den Besuchern zu den Wänden und von den Wänden zu den Besuchern der Anwesenden, worauf er Fassung genug gewann, um ihnen mit ziemlich scharfer Stimme einen „guten Tag“ zu sagen.

„Guten Sie uns bestens willkommen“, erwiderte Franz, indem er sich erhob und dem Ankommenden einige Schritte entgegen trat. „Ich kann Ihnen den „guten Tag“ nicht zurückgeben, denn weder ist dies ein guter Tag für Sie, da er Sie hier noch möchten wir die Tage, die Sie in diesen Tagen haben, als gute Tage be-

trachten. Ich will auch nicht fragen, was uns die unerbittliche Egre verdrößt, denn unerbötlich kommen die Weichen hierher, und zur Egre dürfen wir es uns auch nicht rechnen, da Sie freiwillig wahrscheinlich niemals Ihre Schritte hierher gelenkt haben würden. Inzwischen sind Sie uns deshalb nicht minder willkommen, und wir bitten Sie, so lange Sie Ihr Schicksal hier festsetzen wird, mit uns fählich nehmen zu wollen, wie sie ja auch nicht gut anders können.“

„Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre freundlichen Worte, mein Herr“, entgegnete der Fremde, der bei dieser Karte sichtlich an Zuerstigkeit gewann. „Ich hatte mir selbst gesagt, daß ich, wenn ich nicht etwa in eine einsame Stelle verbracht werden sollte, Menschen antreffen würde, welche das Unglück zusammengefaßt und bei denen ein anderer Unglücklicher, wie ich es bin, auf Achtung und freundliches Entgegenkommen rechnen könnte.“

„Und hierin haben Sie sich auch durchaus nicht getäuelt“, erwiderte Franz mit freudlichem, gewinnenden Lächeln und hielt bei dem Herrn „Herr“ fragend inne.

„Ich möchte meinen Namen nicht nennen; Sie werden das begrifflich finden. Kennen Sie mich daher gefälligst bei meinem Vornamen Juan.“

„Was Sie es Ihnen genehm ist, Herr Juan, obgleich ich Ihnen bemerken kann, daß für mich Ihr Name nicht lange ein Geheimnis bleiben wird. Aber, wie gesagt, wir werden Ihrem Wunsch Rechnung zu tragen wissen. Niemand von uns braucht Ihren Familiennamen zu kennen. Ich gestalte mir jetzt nur noch, Sie zu bitten, sich Ihr Schicksal nicht allzu sehr zu Herzen nehmen zu wollen. Hier leben hier friedlich und gefällig in Erwartung besserer Tage und haben insofern uns um unseren Lebensunterhalt keine Sorgen zu machen, da diese Sorgen bei unserer Berücksichtigung hier von unseren Gönnern übernommen werden müssen. Wir bekommen hier so viel zu essen, daß wir an Körpergewicht

RECHTIGKEIT
L. BUCHHEIM

Gegründet
1859.

J. LEWIN

Gegründet
1859.

4 Markt 4.

Halle a. S.

4 Markt 4.

Telephon-Anschluss Nr. 195 für Halle und ausserhalb.

Mein grosser

Inventur-Ausverkauf

ist heute, nach beendeter Lageraufnahme, eröffnet worden. Es sind infolgedessen in allen Abteilungen meines Geschäftshauses die Preise für sämtliche Warengattungen derartig zurückgesetzt worden, dass eine gleich günstige Gelegenheit, vorliegenden Bedarf wohlfeil und gut zu decken, nicht wieder geboten werden kann.

Auf meine Parterre-Schaufenster erlaube ich mir hiermit die Aufmerksamkeit meiner geehrten Kundschaft hinzulenken, welche im kleinen zeigen, mit welchen **aussergewöhnlich billigen Inventurpreisen** die Waren versehen worden sind.

Circa 150 Stück prima reinwollene Damenmäntel (Modelle), Staubmäntel und Umhänge, welche im Schaufenster gelitten und einen Wert von 18—22 Mark das Stück repräsentierten, sind auf **Mark 2.50, 3.—, 3.50, 4.— und 5.— zurückgesetzt worden.**

Mädchen-Mäntel in allen Grössen und hochelegante Kinder-Kleider aus bestem Stoff gefertigt, früher 8, 10, 12 und 15 Mark das Stück, **jetziger Inventurpreis 1, 1.50, 2—4.50 Mark.**

In der Abteilung für

Kleiderstoffe

welche noch sehr reichhaltig sortiert ist, sind, **um wegen vorgerückter Saison** zu räumen, die Preise ganz besonders reduziert und die Waren **weit unter Herstellungspreis** zum Verkauf ausgelegt.

Elsasser Wollmousselines, Elsasser Waschstoffe

bestes Fabrikat und die neuesten, letztersehienenen Muster, **das Meter 45 Pf.** im apartesten Geschmack und garantiert echtfarbig, **das Meter 35 Pf.**

Teppiche, Möbelstoffe, Portieren, Gardinen und Tischdecken

ältere Muster oder mit kleinen, unbedeutenden Fehlern, werden zu **jedem annehmbaren Preise** abgegeben.

100 Dutzend Kinder- und Damen-Schürzen

in allen Grössen, aus bestem Waschstoff gefertigt, sauber und in vielfachen Facons ausgeführt, **10, 20, 30, 40 und 50 Pf. das Stück.**

Schwarze baumwollene Strümpfe

vorzügliche Qualität, bestes Diamantschwarz, garantiert echtfarbig, **das Paar von 10 Pfg. an.**

Damen-Glacée-Handschuhe

aus bestem Leder gefertigt, **3 Paar 120 Pfg., ein Paar 50 Pfg.**

In der Abteilung für

Leinen- und Baumwollen-Waren

habe ich grössere Posten zu ganz besonderen **Gegenheitskäufen** zusammengestellt und offeriere ich:

Einen grossen Posten prima Elsasser Hemdentuche,

Einen grossen Posten Handtücher, Servietten und Tischtücher,

Einen grossen Posten prima Elsasser Bettlamaste,

Einen grossen Posten baumwollener Bettzeuge,

Einen grossen Posten Gartentischdecken,

Einen grossen Posten Waffel-Bettdecken

weit unter Preis.

Reinwollene Trikot-Tailen und Blusen

beste und schwerste Qualität, wirklicher Wert 5, 6—8 Mark das Stück,

Inventurpreis Mk. 1.—, 1.50, und 2.—.

Freitag den 2. Juli nachmittags 3 1/2 Uhr
Öffentl. Volksversammlung

im Restaurant zur guten Quelle (Wald, Reiskrahe).
 Tagesordnung: Ordnung eines sozialdemokratischen Vereins für Oblichheim,
 Ködlich und Trotha.
 Um rege Teilnahme ersucht
 Der Einberufer.

Dienstag den 5. Juli abends 8 1/2 Uhr
Öffentliche Impfgegner-Versammlung
 in der Magdeburger Bierhalle, Rathausgasse.
 Tagesordnung: 1. Vortrag über Impfschädigungen. 2. Konfirmierung eines
 Impfgegner-Vereins. 3. Verschiedenes.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet
 Der Einberufer.

Fachverein der Maurer
 von Halle und Umgegend.
Dienstag den 5. Juli abends 8 Uhr in der „Mortburg“
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Wahl von 3 Revisoren. 3. Vereinsange-
 legenheiten. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht
 Der Vorstand.

Achtung Wähler! u. v. B.
Montag den 4. Juli abends 8 1/2 Uhr in Moritz Restaurant, Harz 48 b
General-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Berichts- und Kassenbericht. 2. Auswahl des Vorstandes.
 3. Wahl zum Arbeitsschlichter. 4. Stiftungsfest. 5. Verschiedenes.
 Um zahlreiches Besuch der Kollegen ersucht
 Der Vorstand.

Krankenunterstützungsbund der Schneider.
Montag den 4. Juli abends 8 Uhr Martinsberg 5
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Statutenberatung, event. Anträge zu denselben. 2. Ver-
 schiedenes.
 Der Bevollmächtigte.

Gesangverein „Vorwärts“.
Montag den 4. Juli nachmittags 5 1/2 Uhr findet die regelmäßige
General-Versammlung
 im Vereinslokal statt.
 Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal 1892. 2. Vorstandswahl.
 3. Erledigung eingegangener Anträge. 4. Verschiedenes.
 Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
 Der Vorstand.

Deutscher Gesang-Verein.
Unser Heidegang findet morgen Sonntag den 3. Juli statt.
 Umrahmt mittags 1 Uhr vom Klavier (Eli-
 sabeth) nach der Hofgasse. — Gebet mit Mitbringen.
 Hierzu ladet ein und bittet um harte Beteiligung
 Der Vorstand.

Moritz Restaurant und Gartenlokal, Harz 48.
Jeden Sonnabend und Sonntag
großes Doppel-Konzert.
 Anfang 8 Uhr.
Segelebahn sowie meinen Mittagstisch empfehle bestens.
Restaurations-Übernahme.
 Einem geehrten Publikum von Halle die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem
 heutigen Tage das
Restaurant Thorstraße 15
 von G. Werhling übernommen habe. Für gute Bedienung und feines Gästebier
 werde stets Sorge tragen und bitte daher, mich gütig zu unterstützen.
 Hochachtungsvoll
S. A. Diederich Plätschmann.

Habeninsel, Restaur. Inselischlöbchen.
Montag den 3. Juli nachmittags 3 Uhr ab
große Ball-Musik.
 Abends 6 Uhr
grosser Preis-Tanz
 für junge Herren und Damen.
 1. Preis: 1 Flasche Wein für Walser.
 2. Preis: 1 Flasche Maltrank für Polka.
 Hierzu ladet ergeben ein
A. Carus.

Geschäfts-Eröffnung.
 Meinen werten Kunden und Bekannten zur gefl. Nachricht, daß ich Sonnabend
 den 2. Juli mein
Viktualien-Geschäft **Wormlitzerstraße Nr. 1b**
 eröffnet habe und bitte um gütigen Zuspruch. Für gute Waren wird bestens gesorgt.
 Hochachtungsvoll
Ch. Kewitz.
 Durch die Volkshandlung, Halle a. S., gr. Ulrichstraße 17, Eingang
 Wöhringstr., ist zu beziehen:
Grundsätze und Forderungen
 der
Sozialdemokratie.
 Erläuterungen zum Exzerpt Programm
 von
Karl Renzsch und Bruno Eckhant.
 Groß-Ottav 64 Seiten. Preis gebunden 10 Btg.
Photographie.
Gr. Ulrichstr. 52. M. Kästner Gr. Ulrichstr. 52.
 empfiehlt sich zur Anfertigung von großen und kleinen Photographien in vor-
 züglicher Ausführung und billigen Preisen.

Schladebacher Bierhalle
 Bernburgerstr. 16. (früher Volkswahl). Bernburgerstr. 16.
 Mache Freunde und Genossen, sowie die geehrten Anwohner
 darauf aufmerksam, dass ich die Vertretung des Restaurants Dienstag
 den 5. Juli übernehme. Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt.
F. Schladebacher Bier & Glas 10 Pf. — Franz. Billard.
 Hochachtungsvoll Paul Börling, Geschäftsführer.

Surra! Kinder-Fest Surra!
in Merseburg.
 Mache Freunde und Bekannte von Merseburg, sowie von Halle und Umgegend
 aufmerksam, daß ich mich Sonntag und Montag mit einem Bierzette auf dem Platze
 befinde; erkenntlich am Schilde:
Schladebacher Bierhalle.
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
 Hochachtungsvoll **F. Sieler.**

Walhalla-Theater.
 Direktion: Richard Hubert.
Neuer Spielplan!
 Dr. Bekini Belmont, Jongleur-Quintett
 mit abgerichteten Kolobus. — Miss Ma-
 rietta, Brauere-Quintett auf dem
 Dreifuß. — Brothers Altona Koca,
 Gymnastik und pantomimisch. — Dr.
 Ralph Terry, Schattenspieler in Schlitzen-
 schalen-Situation. — Präludien Herr
 Ohering, Kolum - Souverain. — Herr
 Josef Wöhl, Gesangs Humorist
 Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
 Jeden Sonntag vorm. 11 1/2 — 1/2 Uhr
großer Frühglocken
 bei Frei-Konzert.

Viktoria-Theater.
 Sonntag den 2. Juli 1892.
 Erstes Gastspiel des kaiserl. russ. Hofschau-
 spieler Herrn Max Walden.
 (s. St. Mitglied des Thomas-Theaters in
 Berlin).
Die beiden Reichenmüller.
 Volksstück in 3 Akten von Anton Anno.
 Vorspiel:
Im Theaterbüreau.
 Schwank in 1 Akt von Anton Anno.
 Sonntag den 3. Juli zweites Gastspiel
Robert und Vertram
 über Die letzten Tage Ludwigs.
 Posse mit Gesang in 4 Akten von G. Ribler.
 Montag den 4. Juli drittes Gastspiel
Die beiden Reichenmüller.
Im Theaterbüreau.
 Während der Gastspiele sind auf Vereins-
 stiftung für Herrn J. J. und für Herrn
 25 A nachzugehen. Freibillets haben
 keine Gültigkeit.

Ewald Schollenbecks
Restaurant zur Rosstrasse,
 Harz 27.
 Heute Sonntag Unterhaltungsmusik.
 Empfehle meinen Garten u. Kinderplatz.
Hofmeisters Restaurant,
 Moritzwinger 2.
 Sonntag den 3. Juli
Antich des so beliebten
Naumburg. Exportbiers.
 Mache Naturfreunde auf meine inter-
 essanten Aquarien aufmerksam.
Ed. Hofmeister.

Herm. Schellenbecks
Restaurant
 hält seine Lokalitäten bestens empfohlen.
 Diejenigen Herren, welche gelassen
 sind, einen Gläschen beigutreten, werden
 ersucht, sich hier zu melden.
Restaurant Feldschlöbchen
 Aufgasse 8.
 Heute
Schoten mit Kotelette 40 Pf.
Ungarischer Goulasch 40 Pf.
 Für alle Feine hochgelobtes Bier,
 sondern nur Gästebier Lager- und
 Exportbier.
F. Laugenberg.

Meinlaken Restaurant
 großer Saalberg 14.
 Bringt meine Lokalitäten in empfehlende
 Erinnerung. Für gute Speisen und Ge-
 tränke ist bestens gesorgt.
 Mache gleichzeitig auf mein Situations-
 und Tischlergeschäft aufmerksam.
H. Gähnerisches Bier.

Schlachtefest.
 Schlachte heute Sonnabend den 2. Juli
 zwei Schweine und verkaufe Fleisch per
 Pfd. 60 A und Wurst für 70 A.
F. Kammer, Dreystraße 12.
Möbel, neu und gebraucht.
 Meis. Kappas, Kleiderst. Verti-
 kaus, Tische, Stühle, Weilerkörbchen,
 Spiegel, Kleiderst. Vertikalen, Matz.,
 Kissenstühle u., auch ein Stüber
 neuer, etwas beschädigter n. d. Möbel
 sehr billig zu verkaufen.
 Dreystraße 95/96.

Volkskleiderhalle
 große Klausstraße 1
 Fabrik und Lager von
Herren- u. Knaben-Garderoben
sowie Arbeiter-Garderobe,
Spezialität: Echt Hamb. Lederhosen
 empfiehlt sich bei vorkommendem Bedarf zur geneigten Beachtung.
Alexander Jacobsohn
 gr. Klausstraße 1.

Otto Schröder,
Stiefel- und Schuhwarenhandlung,
 empfiehlt sich allen Freunden und Genossen
Schuhwaren mit Kontrollmarken.
 49 Gelbstrasse 49.

Laut Beschluss
der Verwaltung
 muß das große Schuhwaren-Lager in kürzester
 Zeit geräumt sein.
 Es kommen noch zum Verkauf:
 Ein großer Posten:

Herren-Hausstühle	von 1,50 A. an
Herren-Zugstühle	4,50 "
Herren-Schaffstiefel	3,90 "
Kinder-Schuh	—,25 "
Damen-Zugstiefel	3,50 "
Damen-Lasting-Zugstiefel	3,20 "
Damen-Gemischte	2,80 "
Damen-Hirandstühle	3,50 "
Damen-Fromenadenschuh	2,50 "

 Ferner sind noch im Preise herabgesetzt:
 Fittschuhe, Pantoffeln etc.
Im Auftrage der mechanischen Schuhfabrik
von Conrad Tack & Co., Burg.
Die Verwaltung.
 Halle a. S., gr. Ulrichstr. 43.

Hamburger Speck, fett und mager
W. Dudenbostel
 empfiehlt
 Breite- und Konzentriertstrassen-Gde.

Billig und gut
Reisefloffer,
 Handfloffer, Dackfloffer, in hundert-
 facher Wahl.
Kemmer, Dreystraße 41.
 Infolge reichhaltiger Bestimmung ist
 mein Geschäft Sonntag nur
 früh von 7 bis 1/10 Uhr
 und von 1/12 bis 2 Uhr mittags
 geöffnet.
Hochachtungsvoll
L. Bachardt, Reiskrahe 111.
 Suche einen
Bierfahrer
 tüchtigen
 Oberrührer Brauerei Ködlich.

Vertaufsstelle d. Roggenmehl-
mühle Braunenburg a. S.
 gutes trocknes garantiertes
Roggenmehl
 1. Sorte 1 Maß 60 A, 2. Sorte 58 A.
Pa. Weizenmehl
 und der
Schlammühle Eisenburg
 1. Sorte 62 A, 1/2, 2. 58 A, 3. 54 A.
R. Högig, Liebenauerstr. 10.

I. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 153.

Seite a. G., Sonntag den 3. Juli 1892.

3. Jahrg.

Ein Stück Geschichte.

Wir lesen in der Lebensbeschreibung des römischen Kaisers Caligula von Suetonius:
So weit vom Fürsten; nun muß ich vom Ungeheuer erzählen. Als man ihm (dem Kaiser Caligula) bemerkt machte, daß er ja bereits hoch über allen Fürsten sowohl, als Königen stehe, nahm er daraus Veranlassung, sich göttliche Majestät beizulegen. So gab er den Auftrag, die wunderbarlichsten Ansehen und Kunstwerke ausgezeichneten Welterbilder nach Rom zu bringen, um denselben die Römer abzunehmen und den seinen darauf legen zu lassen. Er veranlaßte den Tempel des Raifer und Pollux in die Eingangshalle des Kaiserpalastes und stellte sich jenseits in die Mitte zwischen den Wärdertgöttern hin, wo er sich von den andächtigst Ruhenden anbeten ließ. Sogar einen eigenen Tempel stiftete er seiner Gottheit nebst Priestern und spitzfindig ausgelegten Opferungen. Um die Vortrefflichkeit bei dem Priesterkollegium bewarben sich die reichsten Leute abwechselnd mit höchstem Ehrgeiz und höchster Geldverschwendung.

Sogar gekant hat sich Seine Majestät der Kaiser Caligula mit dem Kapitolischen Jupiter, d. h. natürlich mit der Statue dieses höchsten Römergottes, und er rief ihm einmal drohend auf göttlich das Dichterwort zu: „Hebe Du mich, oder ich Dich“ — und der Gott Jupiter soll Seiner Majestät dem Kaiser pflichtschuldig nachgegeben haben.

Vor Caligula ward ein Kaiser Roms erst nach seinem Tode zu einem Gotte — divus hieß er dann, was freilich auch etwa unferm „der selige So und So“, d. h. einfach der Verstorbene überseht werden darf. Dann wurde aber der Geist des Verstorbenen mit besonderen Zeremonien in besonderen Tempeln, die diesem als Wohnungen dienen, verehrt.

Dem Genius, dem Schutzegeist des Regenten, huldigte man wie leicht schon bei Lebzeiten. Ein solcher Genius ist aber eben die Vertoppelung des Lebensprinzips, der inneren Persönlichkeit des „Reiften“, der „Seele“ im Gegenfatz zu der Leiblichkeit.

Und auf den Geistesglauben, auf den alle Religion zurückgeht, ist auch diese Verehrung toter Römekaiser zurückzuführen. Die Sache ist also nicht in Altom entstanden, sondern sie ist viel älter.

Wichtig ist für die Entwicklung des Begriffes das Wesen des Fetischs. Unter einem Fetisch verstehen wir kurz den Aufsatz eines Stoffes, beziehungsweise eines göttlich verehrten, geliebten oder gefürchteten Wesens. Ein solcher Fetisch kann ein lebloses Gegenstand, ein Stein, ein Thongebilde, ein lebendes Tier oder auch ein Mensch sein.

Durch besondere Zeremonien, Hauptstücke oder Gebete — zwei sehr verwandte, kaum zu trennende Dinge! — Reibungen und Salbungen können von besonders geliebten und befähigten Leuten solche Geister in einen bestimmten Gegenstand, ein Tier oder einen Menschen einquartiert, gebannt werden. Darauf beruhen die Königsehrungen auch der neuften Zeit noch. Der „Geist“ des jeweilig geglaubten und verehrten Gottes soll auf diese Weise in den Regenten übertragen werden.

Je mehr der Geistes- und Götterglaube jetzt schwindet, desto mehr rückt auch der Glaube an die besondere Gottesfindigkeit oder der Gottesüberbergung, auf welche auch die Formel „von Gottes Gnaden“ zurückgeht.

Nach dafür können wir ein Beispiel aus der römischen Kaisergeschichte beibringen, wie zur Zeit des damals stark im Eintrage begriffenen Glaubens an die altklassischen Götter sich

solcher Kaiservergötterung die Satire bemächtigte. Als nach seinem Tode der laiterliche Schwadron Claudius — wie üblich — „unter die Götter versetzt wurde“, veranlaßte diese Apotheose (Vergötterung) den Philosophen Seneca zu einer Satire. Diese nennt man „Das Spiel vom Tode des Claudius“ oder „Apokalypstos“, d. h. die Bektirbung, die Verwandlung des Kaisers in einen Kürbis.

In dieser „von göttlichem Spottet triefenden Satire“, welche Seneca „dem jämmerlich abgesehenen und noch jämmerlicher vergötterten Kaiser Claudius in die Schattenwelt nachlandte“ (Näch. Bernays) ist das Glangstück die Rede des ersten Kaisers, nimmreichen Gottes Augustus, welche dieser in der Versammlung seiner Störferfolgen im himmlischen Rathause hält. In derselben sucht der Sprecher die Hörer davon abzuerschrecken, den lästigen Halbmenschen, den Nordthaien aller Art gekannt haben, in ihre feige Gemeinschaft aufzunehmen. Man findet ihn auch der Ehre nicht wert und Claudius wird, statt zu einem Gotte erhoben zu werden, in einen schönen Kürbis verandelt.

Als Fetischen der Ahnengeister, als Eichen der Stammesgötter mußten die Unterthanen der altorientalischen Despoten diesen ihren Herrn auch göttliche Ehre erweisen, sich platt auf die Erde legen, knien, opfern u. Es war ein Kürbis in diese orientalische, die Menschewürde mit Füßen tretende Sitte, wenn Alexander der Große, der den barbarischen Orient hellenisierte, gegen Ende seiner in edem Cäsarenwahnsinn und Willerei ausartenden Lebensbahn sich einfach für einen Gott erklärte und die Prosklynesis verlangte, d. h. die fußfällige Verehrung, eigentlich Anbetung, Anweheln nach Art der Hunde, wie die Griechen solche göttliche Verehrung einem Römigen gegenüber nannten.

Einmal menschlich-hoheitlich wurde diese Knechtlichkeit im alten Rom zur vorgeschriebenen Sitte unter dem formellen Begründer der eigentlichen Monarchie Diocletian (284—305). Bis dahin war in Worten und dem Scheine nach die Dyrarchie, d. h. die Zweifelherrschaft des Kaisers als Inhaber aller wesentlichsten altrepublikanischen Ämter und des Senats, die Staatsform. Diocletian war der erste römische Herrscher, der sich auch formell für einen absoluten Monarchen (unbeschränkten Alleinherrscher) erklärte und sich Dominus, d. h. Herr nennen ließ, dem gegenüber alle anderen Rechte, Sklaven seien. Er legte sich auch die Abzeichen des Purpurs und des Diadems (Kronreifes) zu und erzwang sich die Prosklynesis, die fußfällige, eigentlich nur Göttern geschuldete Verehrung.

Als ein Zeichen unserer Menschenvergötterung möchte es erscheinen, wenn wir heute in den Zeitungen Notizen folgender Fassung nicht eben selten zu lesen bekommen: „Die Allerhöchsten Herrschaften begaben sich dann in den Dom und dankten dem Höchsten.“

Rannmehr mögen die Mittelglieder bis zu dieser Formel eines Byzantinismus, welcher die Erdengötter sogar über den christlichen Himmelsgott setz, dargelegt werden.

Der erste, der sich König Dei gratia, d. i. von Gottes Gnaden nannte, war Pipin der Kleine, der Sohn Karls des Gammers (Martell). Das Geschlecht der Merovingen, das alte fränkische Königshaus, war in Greueln und Schandthaten, sich selbst zerfetzend, verkommen und die letzten Generationen fanden unter Hauskängeln, den sogenannten Hausmeiern, welche dem legitimen König eine lare bemessene Pfülliste anwies und sie bei den großen Haupt- und Staatsaktionen auswendig gelernte Reden lasen (L. Pflau, Historische Skizzen: Die Karolinger). Die thatsächliche Macht, vor allem die Führung des Heeres behielten sie

für sich. In Wahrheit herrschten also diese „allergetreuesten“ Basallen der merowingischen Scheinmajestäten und Drackpuppen.

Der bedeutendste Kriegermann war Karl Martell, dem seine Söhne Pipin der Kleine und Karlemaun folgten. Der letztere, „der den Blutdurst seine Klasse nicht geerbt hatte, zog sich ins Kloster zurück und überließ die Herrschaft dem mittellosen Pipin.“ Klug wußte der Christentum und Priester für seine Blutherrschaft zu verwenden. Der Bischof von Rom hatte allereits großes Ansehen, eine Erbschaft von Roms Weltregiment her. Damals sah Zacharias auf dem „Stuhle Petri“ Arg von den Longobarden bedrängt, suchte der „heilige Vater“ Mänderlichkeit und Schutz der mächtigen fränkischen Hausmeier, die in Wahrheit die Macht im Frankenlande hatten.

Um sich auf eine überirdische Autorität zu stützen, sandte Pipin Boten an Zacharias und jener antwortete: „Er befehle (!) gemäß seiner päpstlichen Gewalt (!) dem König und dem Volke der Franken, daß derjenige, welcher die königliche Gewalt innehat, auch König genannt und auf den königlichen Thron gesetzt werde.“

Die Parallele zwischen jenuu Zacharias und dem jenen Papst Leo XIII. springt unmittelbar in die Augen. Wie jener den erblichen Ursprung, den Hausmeier Pipin, „legitim“ macht durch einen Gewaltspruch, so hat jüngst Leo erklärt, die Republik, die in Frankreich gesetzt hat — schon seit 21 Jahren, just wie im alten Frankreich die Hausmeier schon längst faktisch das Staatsruder führten — sei anzuerkennen und die „legitime“ Staatsform.

752 in der Versammlung zu Soisson ward Pipin durch den Bischof Bonifacius gesalbt und gesegnet. Pipin erwies sich dankbar — aus Staatsklugheit — und hob um seines „königlichen“ Interesses willen den Einfluß, die Macht und — den Besitz der Kirche, und half dem Papst gegen die ihn bedrohenden Longobarden mit Heeresmacht.

„Der Herr legnete die Waffen“ — so sagten die römischen Gläubigen — des Blut- und Eimenenschen bei seinen Kämpfen gegen den „äußeren“ und den „inneren“ Feind. Ein Wendepunkt in der deutschen Geschichte war da: „die Monarchie von Gottes Gnaden, die alles wissende, alles besorgende, unschbare und allein seligmachende legt nun die Grundpfeiler ihres Regiments. Schon die Merovingen hatten, um die königliche Macht zu besfestigen, die republikanische Freiheit des alten Stammabels vernichtet. An seine Stelle trat jetzt der Dienfabel, der Wohlthener der Monarchie, dem hinwiederum die Fürsten durch die Finger sehen mußten, weil sie auf seine Macht und Treue ihre Herrschaft stützten. Und mit dem Geben der königlichen und Basallenmacht ging auch das Wachsstum der päpstlichen und Kirchengewalt Hand in Hand.“

Dr. Bund zwischen Thron und Altar war geschlossen, das Fundament des „heiligen römischen Reiches deutscher Nation“ — wie die Formel lautet — gelegt.

An dem Blut- und Eimenenschen Pipin war „heiliges“ freilich wader wenig zu verpflügen, und der Bund war in Wahrheit diktiert durch die sich berüllenden Interessen der fränkischen Rebellen und Frondeure, der Hausmeier einerseits und der geistlichen Machthaber in Rom auf der anderen Seite.

So stellt sich die erste deutsche Gottesgnaden-Monarchie dar als das Ergebnis einer durchaus nicht mit überirdischen, sondern im Gezeint sehr mit materiellen Faktoren rechnenden politischen höheren Mathematik. Eine Hand wuch die andere; das war bei Pipin und Zacharias des Wubels Kern.

Noch billiger als bisher

verkauft wir der vorgerückten Saison wegen

Kleiderstoffe vom einfachsten bis feinsten Genre, ebenso

Damen-Mäntel, Jacketts, Umhänge, Capes, Mädchen-Mäntel und Jacketts.

Sämtliche Fäden in den neuesten geschmackvollsten Facons zeichnen sich durch vorzüglichen Sitz aus.

Jedes am Lager befindliche Stück ist mit deutlicher Preisangabe versehen, dadurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist jeder vor Uebervorteilung geschützt.

Brummer & Benjamin

23 gr. Ulrichstrasse 23, parterre und I. Etage.

Mode-, Seiden-, Leinen- und Baumwollenwaren, fertige Wäsche für Damen, Herren und Kinder, Erstlings-Ausstattungen, Normal-Unterkleider, Barchenthemden, Steppdecken, Blusen, Schürzen, Korsetts, Perikragen etc.

Streng reelle Bedienung, anerkannt billigste feste Preise.

